

Clara Stern, Regisseurin der Gala, ging in ihrer Rede auf notwendige Veränderungen in der Branche ein: „'All Together Now!' könnte eine leere Floskel werden, wenn wir nicht füreinander Verantwortung übernehmen, wenn wir nicht im Wort ‚Teamarbeit‘ das Team in den Mittelpunkt stellen.“

Als Gast auf der Bühne wurde schließlich Alik Shpilyuk, der künstlerische Direktor der Ukrainischen Filmakademie, begrüßt. Shpilyuk lobte die gute Zusammenarbeit der europäischen Filmakademien und insbesondere auch die Kooperation von österreichischen und ukrainischen Filmschaffenden, sprach zugleich aber auch vom großen Leid, das der gegenwärtige Krieg in der Ukraine verursacht.

Den stimmungsvollen musikalischen Beginn der Gala besorgte der Schmusechor, für weitere musikalische Highlights garantierten Queer Artist W1ZE und das schlagfertige Rap-Duo Kreiml und Samurai. Die Einspieler wurden von Stage DJ Zola eingegroovt.



Präsidentschaftsduo Verena Altenberger & Arash T. Riahi



Photo: Oliver Stengl

BRIEF VON DER AKADEMIE

Das Kino ist tot?

Von Sebastian Meise und Thomas Reider

„Aus jedem Besuch des Kinos komme ich bei aller Wachsamkeit dümmel und schlechter wieder heraus.“ Sagt Adorno. Klar, Theodor, weil du älter geworden bist. Neunzig, hundertzwanzig oder zweihundertachtunddreißig Minuten. Und je älter man wird, desto dümmel wird man. Das habe ich bei mir selber schon bemerkt.

Und wenn das Filmeschauen einem schon die Lebenszeit stiehlt, was soll man dann vom Filmemachen sagen? Jahre vergehen und Zeitzeugen sterben, ehe man das Ding fertig kriegt. Sofern man überhaupt das Glück hat, einen Film machen zu können. Dass das Kino für tot erklärt wird, ist aber nicht weiter schlimm, so lang es nicht todlangweilig ist. Der Tod war immer schon Teil des Lebens. Und die Waffe, die irgendwo hängt, wird früher oder später abgefeuert. Leider. Tote bringen die Handlung ins Rollen. Tote können Perspektiven einnehmen.

Das Kino ist dann tot, wenn die Menschen tot sind. Nicht nur die Erzählerinnen und Erzähler. Vor allem die Zuschauer. Im Moment gibt es einen Großbedarf an Geschichten. Von allen Seiten und Windrichtungen. Ost und West. Arbeit gäbe es genug. Und das freut und macht Angst zugleich. Weil niemand Propaganda machen will. Weil niemand beruhigen und ablenken will. Außer sich selber vielleicht. Und auch das bedarf einer Story. Immer dann, wenn ich das kosmische Grauen kriege, denke ich schnell an eine Geschichte. Ja, es ist wohl eine Zuflucht. Ins schwarze Loch der Leinwand, den dunklen Spiegel des Displays.

Kino beraubt einen aber nicht nur seiner wertvollen Zeit, sondern dehnt und vielfältigt sie auch. Kurz: lässt sie verrückt spielen, die Zeit. Das ist gut und böse. So wird der erzwungene Entzug des Zeitempfindens im heutigen Strafsystem noch als Disziplinarmaßnahme in Form der Isolationshaft und einer Beschränkung der Belichtung (bis hin zur völligen Dunkelheit) gepflegt.

Zugleich wird Verwirrung im Zeitempfinden aber heroisierend im Verliebtsein, im Rausch, dem Gegenteil von Langeweile, stilisiert. Eindeutigkeit verspricht das Kino keine. Und Ewigkeit schon gar nicht. Wahrscheinlich kann das Kino auch genauso wenig sterben wie eine Idee. Oder doch? Was weiß ich. Das Vergessen kommt eben mit dem Alter. Aber das Erinnern auch!

Sebastian Meise und **Thomas Reider** wurden beim Österreichischen Filmpreis 2022 für „Grosse Freiheit“ mit dem Preis für das Beste Drehbuch prämiert. Insgesamt erhielt das Drama im Rahmen der diesjährigen Verleihung acht Auszeichnungen, darunter auch jene für die Beste Regie (Sebastian Meise) sowie für den Besten Spielfilm.

Im „Brief von der Akademie“ schreiben Mitglieder bzw. Kooperationspartner der Akademie des Österreichischen Films regelmäßig über filmische und filmpolitische Themen.